

Land und Dorf

Gambia

Gambia ist eine Republik in Westafrika. Die 740 Kilometer lange Landesgrenze folgt auf einer Länge von 480 km sowie einer Breite von 10 bis 50 km dem Verlauf des Gambia-Flusses. Mit Ausnahme eines kurzen Küstenabschnittes an der Mündung des Flusses in den Atlantischen Ozean wird Gambia vollständig vom Senegal umschlossen. Der ungewöhnliche Grenzverlauf Gambias ergibt sich aus der Tatsache, dass dies die Reichweite der Kanonen der britischen Schiffe auf dem schiffbaren Teil des Flusses war. Mit einer Fläche von ungefähr 11.000 Quadratkilometern ist das Land der kleinste Staat Afrikas. Gambia hat ca. 1,7 Millionen Einwohner und ist seit dem 18. Februar 1965, als Republik des britischen Commonwealth, unabhängig.

Weil die Hauptstadt Banjul auf einer Insel liegt, kann sie nicht weiter expandieren. Dadurch ist Serekunda mit Abstand die größte Stadt und mit ca. 400.000 Einwohnern das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes. Als englischsprachiges Land sind die kulturellen Interessen Gambias vor allem nach Großbritannien und den USA ausgerichtet.

Gambia ist eine Republik mit einer demokratisch gewählten Mehrparteienregierung unter dem Präsidenten Yahya Jammeh. Der junge Leutnant Jammeh kam 1994 durch einen militärischen, aber weitgehend unblutigen Staatsstreich an die Macht und wurde seither in vier Wahlen in seinem Amt bestätigt. Obwohl Gambia die meisten internationalen Verträge zum Schutz der Menschenrechte unterzeichnet hat, mangelt es an der Umsetzung in nationales Recht.

Der Islam hat im öffentlichen Leben seit der Machtübernahme Präsident Jammehs an Bedeutung gewonnen. Gambias Bevölkerung ist zu 90 Prozent muslimisch, neun Prozent christlich und etwa ein Prozent gehört traditionellen indigenen afrikanischen Religionen an. Zwischen allen Religionen herrscht eine friedliche Koexistenz.

Gambia besitzt keine Bodenschätze, die sich wirtschaftlich erschließen ließen. Landwirtschaft, Tourismus und Fischerei sind die Haupterwerbszweige des Landes. Zwei Drittel der Erwerbstätigen arbeiten im Bereich der Landwirtschaft. Laut Angaben der Weltbank leben ca. 58 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze, Gambia steht damit an 123. Stelle von 135 des "Human Poverty Index"

Salikenni

Salikenni ist ein Dorf nördlich des Gambia-Rivers, in dem gut 3000 Menschen leben. Weite trockene Ebenen erstrecken sich rund um das Dorf. Hier und da recken sich riesige Affenbrotbäume in den blauen Himmel. Das Dorf ist groß und auf den ersten Blick recht unübersichtlich. Neben einigen etwas breiteren und befahrbaren Sandwegen, führen viele

gewundene und weitverzweigte Gassen vorbei an den sogenannten Compounds, den Hüttengruppen einzelner Großfamilien. Die Hütten bestehen aus Zement-Blöcken oder Lehmziegeln und sind zumeist mit Wellblecheinzäunungen oder gebundenem Schilf vom Grundstück der benachbarten Compounds getrennt. Die Compounds bestehen häufig aus mehreren Gebäuden, in denen dann 10-30 Menschen verschiedener Generationen zusammen leben.

In Salikenni gibt es einen kleinen zentralen Markt, mehrere kleine und eher unscheinbare Geschäfte, eine Poliklinik, ein Jugend- und Sportzentrum, eine staatliche Schule, mehrere Moscheen und natürlich unseren Vorschulkindergarten. Der Islam ist die dominierende Religion im Dorf. Für die Menschen in Salikenni bedeutet die Bekenntnis zum Islam ein Bekenntnis zu Liebe und friedlichem Miteinander. Auseinandersetzungen mit religiösem Hintergrund sind bislang nicht bekannt.

Das Dorf erscheint zeitlos. Hier wandern ein paar Ziegen, dort werden Lasten auf einem Karren mit Luftbereifung von einem Esel gezogen, während der Fahrer konzentriert in sein Handy spricht. Seit 2007 ist das Dorf im ländlichen Elektrifizierungs-Programm. Die wichtigsten Straßen sind seither beleuchtet, so dass man auch als Nicht-Einheimischer nach Sonnenuntergang zurück zu seinem Guesthouse findet. Erste Fernseher gibt es auch. Und wer einen Fernseher hat, braucht sich um die Anzahl seiner Gäste keine Sorgen zu machen. Aber auch sonst ist das abendliche Leben von Geselligkeit geprägt. In der relativen Kühle der Abendstunden flanieren Frauen in bunten Kleidern und Männer in Roben durch die Gassen und halten hier und da zu einem Schwätzchen mit anderen Dorfbewohnern.

Das wichtigste Gut im Dorf ist das saubere Trinkwasser. Es gibt eine Solarpumpe. Falls diese ausfällt, kann auch von Hand Wasser in die großen Plastikkanister gepumpt werden. Häufig müssen Frauen und Mädchen morgens an der Pumpe Schlange stehen, bis sie an der Reihe sind. Die vollen Plastikkanister werden dann auf den Köpfen nach Hause balanciert.

Die meisten Menschen im Dorf sind nach unseren Vorstellungen extrem arm. Die Landwirtschaft reicht kaum aus, den Lebensunterhalt zu verdienen. Viele Familien sind auf die Unterstützung von Verwandten, die in Städten oder im Ausland arbeiten, angewiesen. Angebaut werden hauptsächlich Erdnüsse und Reis. Daneben verdienen einige Familien noch etwas Geld mit Fischerei. Für die jungen Frauen und Männer gibt es kaum Chancen, sich im Dorf eine gesicherte Existenz aufzubauen. Viele der ehrgeizigen Jugendlichen fliehen auf gut Glück in die Städte. Ohne Bildung stehen allerdings auch hier die Chancen schlecht. So wächst das Heer der städtischen Arbeitslosen.

Schulsystem und Bildungsproblematik

Das britische Schulsystem in Gambia sieht vor, dass Kinder vom 4.-6. Lebensjahr 3 Jahre lang eine "Nursery School" (Vorschule) besuchen, in der sie u.a. die englische Sprache erlernen, bevor sie offiziell mit 7 Jahren in die "Primary School" (Grundschule) eingeschult werden. Die Grundschule geht von der 1. bis zur 6. Klassenstufe. Am Ende der 6. Klasse werden Prüfungen abgelegt, bei der die Tauglichkeit zur so genannten "Middle School" ermittelt wird. Diese beinhaltet die Klassenstufen 7 bis 9, in der jährlich Prüfungen für einen möglichen Besuch der darauf folgenden "High School" absolviert werden müssen. Die High School beinhaltet die Klassenstufe 10 bis 12 und schließt mit dem A-Level-Examen (Abitur) ab, das zu einem Universitätsstudium berechtigt.

Das Schulsystem ist zwar am britischen System angelehnt, eine allgemeine Schulpflicht besteht aber nur in der "Greater Banjul Area" dem kleinem Küstenabschnitt Gambias. Der Besuch öffentlicher oder privater Schulen kostet Geld. Die jährlichen Gebühren für einen Schüler der Jahrgangsstufe 9 betragen in Salikenni derzeit rund 20 Euro. Bereits das ist für viele Familien nicht aufzubringen. So gehen lediglich 75 Prozent der Kinder auf die Grundschule, in der "Middle School" sind nur noch etwa die Hälfte der Jungen sowie gut 40 Prozent der Mädchen eingeschrieben. Können die Eltern nicht mehr zahlen, wird das Kind "abgeschult". Schulgeldpflicht und Abschlüssen aus Geldmangel sind in Gambia eine Mitursache für die hohe Analphabetenquote von ca. 60 Prozent.

Lehrsprache an allen Schulen ist Englisch, in den Sekundarschulen wird Französisch, in Koranschulen auch Arabisch als Fremdsprache angeboten. Die Kinder lernen bereits in der Vorschule erste Worte und Sätze auf Englisch. Dennoch haben die meisten Schulabsolventen in Gambia große Schwierigkeiten mit der englischen Grammatik, dem Leseverständnis und den Schreibfähigkeiten.

Am Ende der 9. Klasse legen die Schüler in Gambia einen offiziellen Test ab, der vom westafrikanischen Examination Council (WAEC) durchgeführt wird. Die Ergebnisse dieser Prüfungen waren in den letzten Jahren verheerend. Am Ende des Schuljahr 2007/08 erhielten 75 Prozent der Schüler die schlechteste mögliche Note ("F") in Englisch, noch schlimmer war es im Fach Mathematik, hier mussten 82 Prozent mit einem "F" begnügen.

Durch die schlechten Resultate ist viel Aufmerksamkeit auf die Probleme im gambischen Schulsystem gelenkt worden. Die Regierung in Gambia ist sich der Problematik der mangelnden Schulausbildung bewusst und hat Reformen versprochen. Bis 2015 will man eine "grundlegende" Bildung in den Klassen 1-9 für alle Kinder gewährleisten. In Teilen des Landes gibt es bereits Gebührenfreiheit für Mädchen. Die Unterrichtsmethoden sollen ebenfalls überarbeitet werden.

Die Einstellung zur Bildung hat sich in den letzten Jahrzehnten auch in Salikenni stark verändert. Insbesondere Eltern, die selber nie oder nur kurz eine Schule besucht haben und

Analphabeten sind, möchten eine sinnvolle Ausbildung für ihren Nachwuchs. Besonders intensiv setzen sich viele Mütter für die schulische Ausbildung ihrer Kinder ein.

Das Konzept und die Arbeit unserer Nursery School wurden von der Leitung der Grundschule in Salikenni ausdrücklich gelobt. Wichtige Grundlagen in der englischen Sprache sowie in den Bereichen Mathematik und Landeskunde werden in der Vorschule gelegt. Weiterhin werden die Kinder bereits früh an eine gewisse Unterrichtsdisziplin gewöhnt, so dass der Unterricht in der Grundschule auf einem guten Level begonnen werden kann.